Die bahnbrechende Weltpremiere vor 100 Jahren: Dr. Ernest Guglielminetti in Monaco bei der Umsetzung seiner Idee. Der Walliser lässt ein 40 Meter langes Strassenstück mit heissem Teer — einem Gemisch von Split, Sand und Füllstoffen mit Bitumen als Bindemittel, — überziehen. Das Verfahren ging um die Welt. Aufgrund seiner populärsten Erfindung erhielt Guglielminetti den Beinamen Dr. Goudron und damit zum Begriff der Strassenteerung.

«Das ist mein schönster Tag», lobte Guglielminetti den 9. Oktober 1938 als er in Brig die Urkunde zu seinem Ehrenburgerrecht erhielt.

Guglielminettis Premiere der Strassenteerung ein (un)gefeiertes Jahrhundert-Jubiläum?

Vor 100 Jahren präsentierte der Walliser Guglielminetti in Monaco seine bahnbrechende Erfindung

Dr. Ernest Guglielminetti wurde mit Orden und Auszeichnungen überhäuft. Er ist allen Anträgen auf Einbürgerungen sets ausgewichen, umso höher schätzte er das Ehrenburgerrecht von Brig.

Die Fussgänger treten die epochemachende Erfindung Guglielminettis mit Füssen während die motorisierte Welt seine Entdeckung tagtäglich millionenfach überrollt. Wer denkt dabei dass das Verfahren der Strassenteerung dem Forscher- und Erfindergeist eines Wallisers entspross?

Vor 100 Jahren, am 12. März 1902, hält Dr. Guglielminetti vor der medizinischen Gesellschaft von Monaco ein Referat über die Ergebnisse seiner physiologischen Studien.

Der Fürst von Monaco, Albert I., fand es ausgezeichnet, gibt aber in der Diskussion kritisch zu bedenken: «Ihre Studien, junger Doktor, sind gut und recht, doch viel wichtiger scheint mir, wenn Sie sich um das viel näher liegende Problem mit der Staubentwicklung durch die Automobile befassen würden.» Alles wartet gespannt auf die Antwort des jungen Schweizer Arztes: «Mon Altesse», sagt er, «ich glaube, das Bekämpfungsmittel zu kennen». Und so formuliert Guglielminetti vor dem Fürst seine Idee: «In Indien sah ich, wie man Holzböden mit Teer bestrich, um sie einerseits wasserdicht und anderseits leicht waschbar zu machen.

Wie wäre es, wenn wir statt Holzböden Strassen mit Teer bestreichen?» Der Fürst zögerte nicht: «Herr Doktor, das Gaswerk von Monaco steht Ihnen für Versuche zur Verfügung.» Als am nächsten Morgen, am 13. März 1902, Dr. Guglielminetti mit ein paar Arbeitern ein fast 40 Meter langes Strassenstück mit heissem, mit Splitt und Sand gebundenem Teer bestreicht, erntet er von den Zaungästen mehr kritische Kommentare als beglückende Worte. Doch anderntags spricht der Beweis. Der eingetrocknete Belag liegt wie ein Linoleumteppich über der bestrichenen Strassenoberfläche. Trabende Pferde, Fuhrwerke und die Motorkutschen rollen beinahe lautlos über die geteerte Fläche, ohne die übliche Staubfahne hinter sich zu ziehen. Die Sensation einer Weltpremiere ist perfekt. Und es dauerte nicht lange, bis der Beiname des in Monaco praktizierenden Arztes aus der Schweiz geprägt war. Als Doktor Goudron wird der Erfinder der Strassenteerung zum Begriff, dessen Verfahren sich wie ein Lauffeuer um die Welt verbreitet. Guglielminetti hat der Staubplage ein Verfahren entgegengesetzt das die Entwicklung des Individualverkehrs günstig beeinflusste, ja sogar erst möglich machte.

Eine Würdigung durch «Pro Historia Glis»

Wir werden Dr. Ernest Guglielminetti nicht gerecht, würden wir ihn einzig an seiner populärsten Erfindung, der Strassenteerung, messen. Werner Kämpfen (1914—1990) hat in seiner Biografie «Docteur Goudron» den Werdegang und das Fassetten reiche Leben und Wirken Guglielminettis in einer spannenden Sprache festgehalten. Dank sind wir auch Arnold Perren schuldig, der uns bereitwillig Einblick in seine Dokumenten-Sammlung gab. Die Weltpremiere der ersten Strassenteerung durch Ernest Guglielminetti, ist es der «Pro Historia Glis» wert, in ihrer Vereinspublikation ins Leben und Wirken Dr. Goudrons zu blenden.

«In Glis, wo meine Eltern begraben sind»

Es kommt nicht von ungefähr, dass Guglielminetti schon früh den Wunsch bekundete, im Friedhof Glis seine letzte Ruhe zu finden, «da wo schon Vater und Mutter schlafen». Guglielminettis Mutter war das einzige Kind aus der 1814 geschlossenen Ehe von Joseph Furrer aus dem Weiler zen Werligen mit Luise Escher aus Simpeln. Furrer starb früh im besten Mannesalter. Die Trauer der hinterbliebenen Gattin war kurz, die bildschöne Witwe vermählte sich mit Advokat Stephan Perrig, der sie samt ihrem Töchterchen nach Brig nahm. Und dieses zarte Mädchen, Luise (Aloysia) Furrer, sollte die Mutter des gefeierten Dr. Goudron werden! Kurz nachdem Mama Perrig, die frühere Frau Furrer, das Zeitliche segnete, nahm sich Franz Stephan Perrig eine Tochter Wyer aus Visp zur Frau. Die Mutter von Ernest Guglielminetti wuchs mit den Kindern aus der Ehe Perrig-Furrer auf. Mit sieben Jahren wurde sie ins Pensionat St. Joseph nach Evian geschickt.

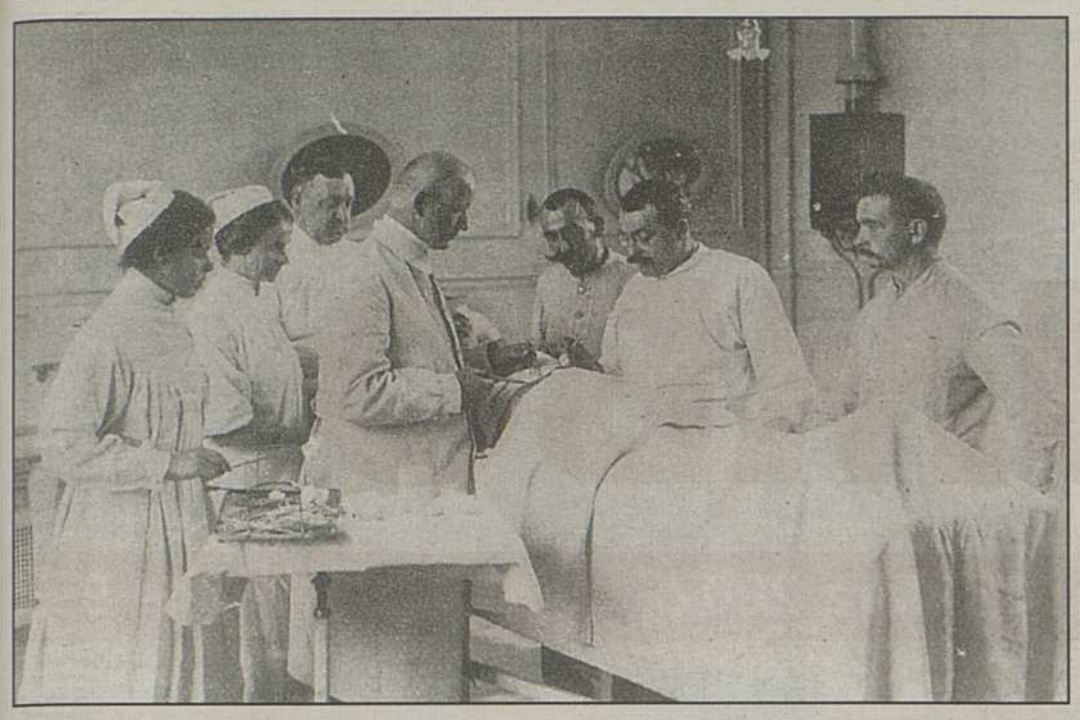
Mit 13 Jahren heiratsreif!

Die Heiratsreife der Internatsschülerin kam offenbar recht hurtig zum Blühen. Wie die Dreizehnjährige aus dem Institut heimkehrt, kommt eines Tages ein junger Italiener über den Simplon gezogen: Anton Guglielminetti. Der junge Marktfahrer aus Domodosssola ist bis über die Ohren hinaus in die junge Tochter verliebt und heiratet sie vom Fleck weg. In Simpeln, am Geburtsort der Grossmutter, läuten für Luise und Anton die Hochzeitsglocken. Doch die schöne Zeit der jungen Ehe ist kurz bemessen. Feuer und Flamme für Garibaldi drängt es Anton Guglielminetti

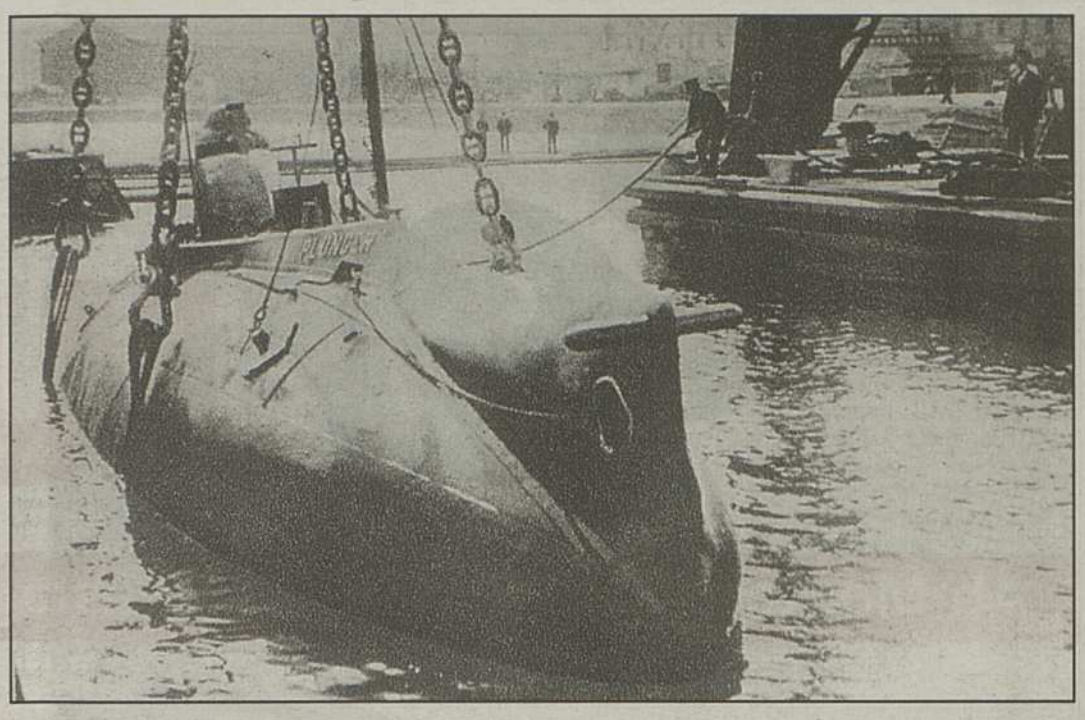
Grabstein der Eltern von Dr. Goudron. Er lag bereits entsorgt im Bauschutt. Dank Intervention der «Pro Historia Glis» wurde er geborgen und an der südseitigen Friedhofmauer Glis platziert.

Monte Carlo: Gedenktafel in Erinnerung an die erste Strassenteerung durch Guglielminetti. Die Inschrift befindet sich an der Avenue Saint Martin gegenüber dem Ozeanografischen Museum.

Goudron-Denkmal in Brig. Das Werk von Bildhauer Hans Loretan wurde am 24. November 1962 anlässlich der Hundertjahrfeier von Dr. Ernest Guglielminetti alias Dr. Goudron enthüllt.



Im «Hôpital de la Charité» (in Lyon?) folgt Dr. Guglielminetti (Zweiter von rechts) der Behandlung eines Kriegsverletzten durch Professor Nové-Josserand. Guglielminetti: «Ich sah in den französischen Lazaretten Leute, denen ein Geschoss Ohren, Nase und Kiefer weggerissen hatte — hier setzte die Schönheits-Chirurgie ein». Dr. Goudron war während des Krieges 1915/1918 in der Kriegsgefangenenfürsorge tätig und als solcher mit diplomatischen Missionen betraut.



Guglielminettis Pläne, ein Rettungssystem für U-Boote zu entwickeln, fanden 1928 beim französischen Marineministerium Gehör. Auf Drängen Guglielminettis wurde in Toulon ein Institut für die Erforschung der Physiologie der Meerestiefe errichtet. Nach seinen Ideen wurde ein Rettungssystem für U-Boote entwickelt. Es fand weltweite Beachtung als es erstmals bei der Bergung der sechs Mann zählenden Besatzung des englischen U-Bootes «Poseidon» erfolgreich zum Einsatz kam.

unter seine Fahne, der er vier Jahre im Freiwilligenkorps dient. Besorgt, und wohl mehr von der nachgesagten Eifersucht der Italiener beseelt, bringt er zuvor seine jung angetraute Luise nach Domodossola in die Obhut seiner Familie. Vom Dienst entlassen, zieht Anton mit seiner inzwischen reiferen Frau über den Simplon in die angestammte Heimat seiner Luise. Er hat vor, in Glis eine Wirtschaft zu eröffnen und sich in Bürchen, im Heimatort seiner Schwiegermutter, ins Burgerrecht einzukaufen. Wie Dr. Goudron es seinem Biografen anvertraute, hat dann sein Vater im Überschwang seiner Gefühle der Kirche von Bürchen eine Glocke gestiftet.

Bürchen zögerte mit der Anerkennung

1851, anlässlich der Novembersession, bestätigte der Grosse Rat dem Ossolaner das Bürgerrecht des Kantons Wallis, nachdem er Bürchen für seine Einbürgerung den stattlichen Obolus von 600 helvetischen Franken entrichtete. Bürchen, die Heimatgemeinde, zögerte jedoch mit der Anerkennung des Burgerrechts. Dies, laut Auskunft der Dienststelle für Zivilstandswesen und Einbürgerungen, wegen «les troubles de l'époque». Erst am 9. September 1872 (also nach dem Tode Anton Guglielminettis) bekam die Familie von Bürchen ihr (seit 1851 geltendes) Burgerrecht bestätigt. Von den sieben Kindern des Ehepaars Anton und Luise Guglielminetti war Ernest das jüngste. Das Licht der Welt erblickte er am 23. November 1862 in Glis, wo er anderntags zur Taufe getragen wurde.

Nachgewiesen ist, dass sich Anton Guglielminetti zunächst in Glis niederliess. Er pachtete die Liegenschaft der Burgerschaft Glis mit der Wirtschaft, wobei es sich wohl um das «Malteserkreuz» handelt, das auch als Burgerhaus von Glis genannt wird. Im Burgerbuch von Glis wird Anton mehrmals als Gläubiger oder als Zinspflichtiger erwähnt. Er wechselt dann über die Saltina nach Brig, wo sein Wohnsitz im Salzhof, in der untern Burgschaft, nachgewiesen ist. Seine Gastrolle in Brig belegen Auszüge aus dem Ganterbuch. So heisst es, dass in der Zeit von 1864–1881 regelmässig Holz-Versteigerungen der Ganterburgerschaft stattfanden und dies «gewöhnlich in der Weinschenke von Anton Guglielminetti im Café National in Brig».

«Mich kitzelte der Bart Garibaldis»

Aus den Jugenderinnerungen Dr. Goudrons greifen wir jenen Oktobertag des Jahres heraus, an dem Garibaldi auf seiner Heimreise in Brig gefeiert wurde. «Mein Vater zog das feuerrote Garibaldihemd an und ich musste dem General auf dem Sebastiansplatz ein Gedicht aufsagen. Der nahm mich in die Arme und küsste mich, dass mich sein Bart kitzelte.» Lassen wir Guglielminetti auch aus der Schule plaudern, so wie es Kämpfen festgehalten hat: «Von Brig aus kam ich ungefähr in der vierten Gymnasiumklasse, der ‹Syntax›, ins Kollegium Maria-Hilf nach Schwyz. Da die Briger Klasse nur schwach besetzt war, hatte ich es dort leicht, als Erster obenaus zu schwingen. Nach Brig zurückgekehrt, konnte ich am dortigen Gymnasium eine Klasse überspringen. Weil es damals in Brig noch keine Maturaklasse gab, kam ich nach Freiburg ins Saint-Michel.» Erst 23-jährig hatte der Briger das Arztdiplom im Sack.

Als Arzt im Dienste einer Kolonialmacht

Beim Verlassen des Prüfungszimmers in der Universität Bern entdeckt der frisch gebackene Arzt am Schwarzen Brett eine Mitteilung, wonach die holländische Regierung Mediziner für ihren Kolonialdienst sucht. Kurz entschlossen, greift der junge Medicus zu. In Haag steckt man ihn in eine nigelnagelneue Uniform und er wird auf Seine Majestät König Wilhelm III. vereidigt. Doch noch vor seiner «Aussendung» widmete er sich an der Universität Heidelberg dem Spezialstudium für tropische Krankheiten. Von Heidelberg kommend, zeigt sich Guglielminetti nochmals in Brig, am Mahl der erlauchten Osterlammbrüder, mehr aus Stolz auf seine neue Uniform als aus Heimweh, gestand später Dr. Goudron. Nur ein paar Tage danach befindet sich der junge Arzt auf hoher See mit Kurs auf Niederländisch-Indien. Er strandet in Padank, der Hauptstadt Sumatras. Mit insgesamt zehn Kollegen steht er mitten im Kampf gegen die tropischen Krankheiten: vor allem Cholera, Dysenterie und Malaria.

Manager für die Tobacco Company

Im Sommer 1888 unterbreitet dem Walliser ein Schweizer Kollege, Dr. Leuzinger, ein lukratives Angebot. Der Direktor der London Borneo Tobacco Company, Graf de Geloes d'Elsloo, suche für eine neu anzulegende Tabakplantage auf Borneo einen zuverlässigen, sprachkundigen Arzt. Guglielminetti unterschreibt. Es lag in der Aufgabe Guglielminettis zwei- bis dreitausend Kulis für die Feldarbeit der englischen Tabakgesellschaft zu verpflichten. Ernest Guglielminetti sieht sich mit enormen Schwierigkeiten konfrontiert. Gleich im ersten Jahr fällt fast die Hälfte der eingestellten Kulis dem mörderischen Klima zum Opfer oder geht am übermässigen Opiumgenuss zugrunde.

Sein Onkel, der Jesuitengeneral

1890, ein Jahr nach dem Tod seiner Mutter, quittiert der Arzt in Borneo seinen Dienst und kehrt ins Wallis zurück. Da in Brig für einen zusätzlichen Arzt kein Bedarf besteht, zieht er vorerst nach Territet. Seinem eigentlichen Wunsch, in Monaco eine Arztpraxis zu eröffnen, steht der Numerus clausus des Fürstentums entgegen. Da vertraut Guglielminetti verwandtschaftlichen Bindungen. Durch die Heirat seiner Schwester mit Joseph Bürcher ist der ebenfalls aus Brig stammende Jesuitengeneral Anderledy sein Onkel geworden. In der Absicht den «Schwarzen Papst» für eine Empfehlung beim Fürsten zu gewinnen, reist Ernest Guglielminetti nach Fiesolo. Anderledy gibt seinem Verwandten jedoch zu verstehen, dass es um seinen Einfluss am Hofe von Monaco nicht mehr sonderlich gut steht. Der Fürst habe nämlich den Papst um Annullierung seiner Ehe gebeten, und er habe dagegen eingesprochen. Der Fürst sei aber ein grosser Freund der Wissenschaft, gab der Jesuitengeneral seinem Neffen zu verstehen. Er könne sich auf diesem Wege die Gunst des Fürstenhauses erwirken. Es ging später ohnehin. Guglielminetti heiratete die Witwe des Grafen Zenone. Sie brachte drei blaublütige Kinder in die Ehe, Cäsar, Charles und Irene. Als Cousine der Duchesse de Rivoli war sie mit der Fürstin Alice von Monaco verwandt. Den Guglielminettis standen Tür und Tor am Hofe offen: «Es gab kein Fest und keinen Anlass, ohne dass wir nich offiziell geladen waren.»

Aufsehenerregende Janssen-Expedition

Noch vor seiner Übersiedlung nach Monte Carlo macht Guglielminetti die von Ingenieur Eiffel — dem Erbauer des Eiffelturms — angeregte und mitfinanzierte Janssen-Expedition auf den Mont Blanc mit, deren tragischer Ausgang durch den Tod zweier Wissenschaftler in die Schlagzeilen gerät. Die Leitung der Expedition liegt in den Händen von Xaver Imfeld, einem Jugendfreund von Guglielminetti und Schwager von Alexander Seiler. Dr. Ernest Guglielminetti ist für die physiologischen Untersuchungen verantwortlich. Er kehrt mit interessanten Ergebnissen heim. In mehreren Ballonfahrten — darunter mit Kapitän Spelterini — vervollständigt der Physiologe seine Untersuchungen, bis er schliesslich die von ihm entwickelten Thesen über die Bergkrankheit vor der Fachwelt begründen konnte. **gtg**

Auf dem Sebastiansplatz feierte Brig seinen Ehrenburger. «Brig ich bin deinem Andenken stets treu geblieben!», erklärte Guglielminetti in seiner Dankesrede. «Ihr hättet nicht besser meine Treue belohnen können als durch die seltene, hohe Auszeichnung eines Ehrenburgers.»

Das verschmähte Geschenk des Ehrenburgers

Die Burgerschaft Brig-Glis fordert die Wiederplatzierung des Monumentalbildes

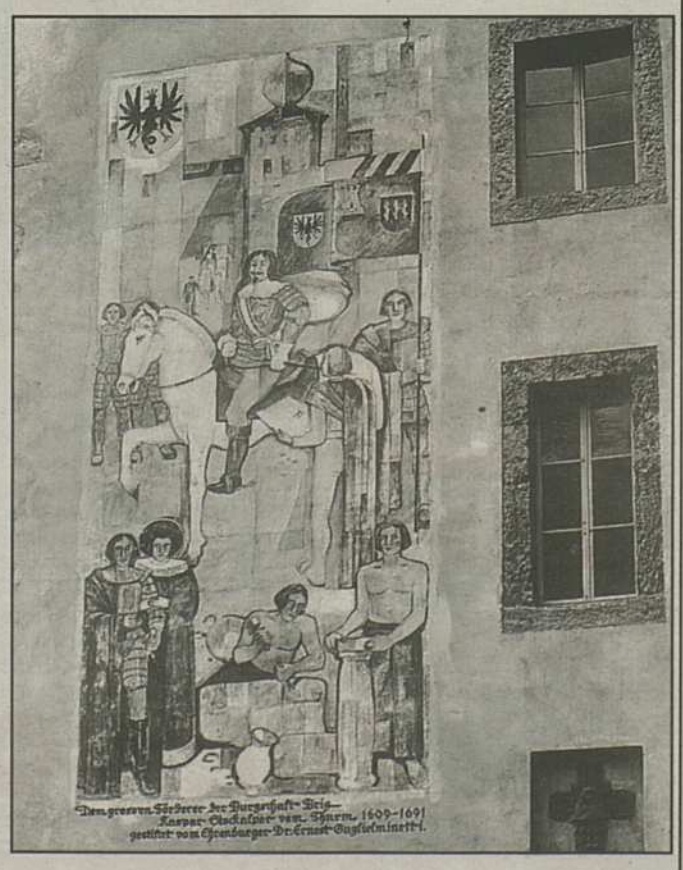
Die alte Erfahrung wonach in Verkennung der hintergründigen Bedeutung manches Zeitzeugnis den wechselhaften Trends der Neuzeit unterliegt, findet seine triste Bestätigung in Neuenschwanders Wandbild. Es wurde im Zuge der Restauration des Stockalperschlosses abgenommen, für eine Erneuerung, wie es sich die Bevölkerung erhoffte. Doch Brig sah das vertraute, ins Herz gewachsene Wandbild, nie wieder. Es handelt sich um jenes Gemälde, das Dr. Ernest Guglielminetti im April 1938 nach seiner Ernennung zum Ehrenburger von Brig als Gegengeschenk in Auftrag gab.

*

Mit der Ausführung beauftragte Dr. Goudron Albert Neuenschwander, einen in Basel aufgewachsenen Maler, der in Bern und eine Zeit lang in Brig wohnhaft war. Aus seiner «Briger Zeit» zeugen im Wallis verschiedene Werke. Ein Fresko Neuenschwanders ist an der Aussenwand des Geschäftshauses Seiler/Guntern an der Briger Bahnhofstrasse zu sehen. Von seiner Kunst zeugt ein vielbeachtetes Grossbild in der Kantonshauptstadt an der Fassade des Telefongebäudes.

Im vorliegenden Abdruck zeigt sich die zweite, definitive Fassung des beeindruckenden Gemäldes. Es präsentiert Stockalper als Bauherr des Schlosses hoch zu Pferd. Das Sujet entspricht grosso modo dem ersten Gemälde, so wie es am Tag der Guglielminetti-Feier die Bevölkerung zu sehen bekam. Später wurde der Entwurf durch eine ausgereiftere Fassung ersetzt, die der nämliche Künstler ausführte. Das Monumentalbild in seinem beeindruckenden Hochformat, 6,80 x 2,80 Meter, fand gute Aufnahme. Die Symbolik des Bildes war ersichtlich, wurde verstanden und musste nicht «hinterfragt» werden.

Namens der «Vaterstadt» Guglielminettis, nahm Burgermeister Albert Kämpfen das Gemälde in getreue Obhut. In dieser Verpflichtung handelte die Burgerschaft Brig-Glis mit ihrer Forderung an die Schweizerische Stiftung für das Stockalperschloss. Mit dem Schreiben vom 10. Mai 2001 verlangt die Burgerschaft von der erwähnten Stiftung, dass sie das unter ihrer Verantwortung entfernte Bild wieder an Ort und Stelle platziert. Bis heute hat die ehrenwerte Stiftung den Eingang des Briefes schriftlich weder bestätigt noch hat sie dazu Stellung genommen. Die Burgerschaft Brig-Glis bedauert dies umso mehr, weil für die bevorstehende Renovation der Hauskapelle im Stockalperschloss ein Zusammenwirken alleine schon aufgrund der Besitzverhältnisse vonnöten ist. **gtg**



Das Wandbild, der älteren Generation ins Herz gewachsen.